

Grußwort von Oberbürgermeister a.D. Werner Schineller anlässlich der Benefiz-Gala der Buchhandlung Osiander „Speyerer Autoren lesen für den Dom“ am 26. November 2019

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

„der Dom braucht viele Freunde“ heißt das Motto des Dombauvereins“, das ich gerne auch als stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der Europäischen Stiftung Kaiserdom zu Speyer unterstütze und gleichzeitig der Buchhandlung Osiander danke, die die Idee zu dieser Benefiz-Veranstaltung mit den Speyerer Autoren Uwe Ittensohn, Kerstin Lange, Guido Dieckmann und Christoph Lode hatte.

In dem Veranstaltungshinweis der Buchhandlung Osiander heißt es zu den Autoren, „ihre Romane sind ohne den Dom zu Speyer nicht denkbar“.

Meine Aufgabe ist es, Ihnen in allenfalls 10 Minuten anhand einiger Beispiele deutlich zu machen, dass für viele Speyerer und Nicht-Speyerer-Autoren dies ebenfalls galt bzw. gilt.

Ich beginne mit Richard Christ, mit dem mich eine langjährige Freundschaft verband. Er wurde 1931 in Speyer geboren, lebte bis zu seinem Tod als freier Schriftsteller und Publizist in Berlin, er erhielt

u.a.1974 den Heinrich Heine-Preis und 1988 den Goethe-Preis der Stadt Berlin.

In seinem 2001 erschienenen Buch „Der Tag, die Nacht und ich dazwischen“, schreibt er:

„Meine Kindheit und frühen Jahre verbrachte ich im Schatten zweier romanischer Dome, aber das hat nicht verhindert, dass ich später gleich zweimal aus der christlichen Religionsgemeinschaft ausgetreten bin. Der Dom meiner Kindheit war der von Speyer am Rhein, das größte romanische Gotteshaus, das sich die Christenheit nördlich der Alpen errichtet hat. Damit ist gesagt, ich bin Pfälzer, von Geburt, linksrheinisch geboren, Speyerer, in pfälzischer Mundart heißt das „Speyermer“.

Am 18.Juni 1839 wurde Friedrich Hermann Frey, so der Taufname von Martin Greif, im Eckgebäude Webergasse-Große Pfaffengasse geboren.

Martin Greif gilt insbesondere als wichtiger

Naturlyriker seiner Zeit, der bis zu seinem Tod 1911 in Kufstein stets seiner Vaterstadt verbunden blieb

Ich empfehle Ihnen ein Besuch der Martin Greif

Gedenkkräume über dem Jüdischen Museum SchPIRA in der Kleinen Pfaffengasse.

Rheinfahrt

Düster wird's am Binsenstrande,
Hohl und grün die Wogen ziehn,
Fern ein Regenstrich im Lande
Malt sich an den Wolken hin.

Da im Grau der Nebeldüfte
Winkt es tröstlich aus dem Strom:
in die abendlichen Lüfte
Steigt ein wunderbarer Dom.

Margarete Hannsmann, nicht in Speyer geboren,
sondern 1921 in Heidenheim, lebte als freie
Schriftstellerin in Stuttgart, intensive Zusammenarbeit
mit HAP Grießhaber, veröffentlichte in dem
Gedichtband Raubtier Tag 1989 zwei Gedichte, die
Speyer betreffen „Im Dom zu Speyer“ und „Judenbad
in Speyer“.

Heute also „Im Dom zu Speyer“

Geborgen unter Wölbungen
kein himmelwärts
ich muss nicht über mich hinaus

Eingebunden
in irdisches Maß
Begrenzung die von weit her kommt

Das reine Licht flutet still über die Steine
Ohne Verzückung läßt es sich
atmen

Mariä Verkündigung
geschähe nicht
ohne solche Flügel

In der Krypta bin ich einverstanden
mit meinem Grab

Nachdem Johann Wolfgang von Goethe allmählich aus dem Deutschunterricht zu verschwinden droht, soll wenigstens noch erwähnt werden, dass er sich nicht nur in Speyer aufgehalten hat, man beachte die Gedenktafel am Verwaltungsgebäude des Historischen Museums der Pfalz, nein, er hat dem Dom sogar gezeichnet.

Er schrieb von Rheinzabern aus am 25. September 1779 in der Frühe an Frau von Stein:

„Gestern Mittag kamen wir zu Speyer an, wie Sie aus der Bleystift Beylage sehen, und suchten den Domherrn Beroldingen auf. Er ist ein lebhafter, grader und rein theilnehmender Mann.

Wir sahen den Dom, ein halb neues halb aus dem Brand überbliebenes Gebäude dessen erste Anlage wie

die alten Kirchen zusammen in dem wahren Gefühl der Andacht gemacht ist.

Sie schließen den Menschen in den einfachen großen Formen zusammen, und in ihren hohen Gewölben kann sich doch der Geist wieder ausbreiten und aufsteigen, ohne wie es in der großen Natur geschieht ganz ins Unendliche über zu schweifen...“

Goethe sah den Dom nach der Zerstörung im pfälzischen Erbfolgekrieg,

Erasmus von Rotterdam sah ihn noch unversehrt und schrieb:

„Wahrlich, Speier, du bist nicht die geringste unter den Städten Deutschlands, ausgezeichnet durch einen Bischofssitz und hoch berühmt durch den Wunderbau deines Domes und als Totenstadt des Heiligen Römischen Reiches!“

Felix und Cécile Mendelssohn Bartholdy führte ihre Hochzeitsreise im April 1837 nach Speyer.

Felix hat das Heidentürmchen und den Dom gezeichnet. Bei der Domzeichnung vermerkt er „Frühling und Sonnenstrahlen sind aus der Idee gemalt“.

Im Tagebuch ist unter dem 5. April zu lesen:

„Gang nach dem Dom und in die Crypta. Taufbecken aber nicht Quell.-Die Sacristei-die unterirdische Kapelle mit den Säulen sonderbarer Art.“

Dies bedürfte einer näheren Erklärung, auf die ich aus Zeitgründen verzichte, nicht aber auf den Satz, der dann folgt:

„Häßliche Nachbarschaft am Abend und in der Nacht, von Rheinländern, die sich nicht viel besser als ihre großen Hunde benahmen.“

Sophie de La Roche, die von 1780 bis 1786 im Haus des Barons von Hohenfeld in Speyers Hauptstraße lebte-ich empfehle auch hier den Besuch der Gedenkstätte-schrieb u.a.

„Anfangs erwachte ich auch oft bei dem Zusammenläuten der Glocken des Domes, welche um fünf Uhr die Herren Geistliche in den Chor rufen;ich dachte dabei an die vielerlei Stiftungen unserer Voreltern, wodurch sie die Ehre Gottes und das Heil ihrer Seelen zu befördern suchten und fand, dass die Zerstörung der Kaiserlichen Gruft doch zu etwas gut war. Denn ehemals musste ein Teil der Geistlichen um Mitternacht in das Gewölbe unter dem hohen Altar gehen, und für die Ruhe der acht dort begrabenen Kaiser beten und singen, jetzo können sie mehr Schlaf genießen: dem Aufgang der Sonne wird aber immer gesungen, im Winter von den Geistlichen, im Sommer von den Vögeln.“

Friedrich Hölderlin kam 1788 als Achtzehnjähriger in die Pfalz und besuchte Verwandte in Speyer.

In seinem Tagebuch lesen wir unter dem 5.Juni:
„Mein erster Gang war morgens zur Domkirche. Dies ist eines der merkwürdigsten Gebäude, die ich auf meiner Reise sah, und das einzige, das ich recht genau und mit gehöriger Muße besah. Wenn man von vorn am großem majestätischen Portal eingeht, so sieht man vor sich einen leeren Platz von einer ziemlichen Länge bis an große Staffeln hin und von ungewöhnlicher Höhe, die durch prächtige einfache Säulen von den Nebengebäuden getrennt wird. Über den Staffeln aber steht ein großer ganz marmorner Altar, welcher so hoch ist, dass auch wieder Staffeln daran gebaut sind, und auf welchen fünf brennende Lichter in güldenen Leuchtern stehen.

Neben dem Altar standen auf beiden Seiten Kirchenstühle und in den zwei Ecken neben neben Kirchenstühlen wieder zwei Altäre und von gleicher Pracht wie der erste. Ganz hinten im Chor stand der Thron des Bischofs von Bruchsal, das Prächtigste, was man sich vorstellen kann, an und auf beiden Seiten des Thrones herunter die Stühle der Domherren, welche alle vergoldet sind.

...Ich hielt mich eine Stunde darin auf und könnte beinahe noch bisher jeden Tag eine Stunde darin gewesen sein, ohne Langeweile gehabt zu haben.“

Gemeinsam mit Hermann Klein habe ich 1986 ein Lesebuch unter dem Titel „Macht euch auf nach Speyer“ herausgegeben.

Bereits in den 70er Jahren hat Hermann Klein mit den Vorbereitungen zu diesem Buch begonnen und Schriftsteller dieser Zeit gebeten, etwas über Speyer zu sagen.

Was der Erzähler und Schriftsteller Hugo Hartung in einem Essay 1972 geschrieben hat, will ich Ihnen nicht vorenthalten. Über seinen ersten Besuch in Speyer schrieb er:

„Hier wurde im Kaiserdom die große Form, die edle schlichte Größe des Romanischen wiedergefunden. Hier lassen die Kaisergräber in ihrer gegenwärtigen Gestalt Ehrfurcht empfinden vor historischer Größe, die nichts mit der Schwert klirrenden Großmannsucht unglücklicher Epochen unserer jüngsten Geschichte zu tun hat.

Seit der Begegnung mit dem Dom zu Speyer-ich besuchte ihn wieder und wieder, wenn meine Lesereisen mich in die Rheinpfalz führen-ist die Kunst des frühen Mittelalters meine große und gewiss bleibende Liebe geworden.

Ich habe inzwischen ihre Baudenkmäler besucht in Irland und der Provence, in der Toskana und in Ungarn, in England und Norwegen, im Tessin und in Österreich. Aber in eine besonders erregende Hochstimmung versetzt mich doch immer wieder der

Anblick, wenn ich von der Rheinebene kommend, die Türme des salischen Kaiserdoms auftauchen sehe. Meine frühe Liebe wird zum späten Glück.“
Ich will nun der Versuchung widerstehen, Ihnen zu sagen, welche literarischen Zeugnisse über den Dom ich Ihnen aus Zeitgründen vorenthalten muss.

Schließen will ich mit einem Zitat von Helmut Kohl, dem dieser Dom unendlich viel verdankt:

„Der Kaiserdom, wie wir Pfälzer unseren romanischen Dom nennen, ist für mich ein Stück Heimat. Er ist ein gewichtiger Teil meines eigenen Lebensweges.

Meine ersten Begegnungen mit dem Dom fanden schon in meiner frühesten Jugend statt. Mit meinen Eltern habe ich manche Wanderung von Ludwigshafen nach Speyer zum Dom gemacht. Als Schüler des Domgymnasiums 1943/44 erlebte ich diese Kirche auch als Schutz während der Fliegerangriffe. Den Sonntagsgottesdienst im Dom besuche ich auch heute immer wieder.

Was mich dabei immer wieder fasziniert: Trotz seiner kargen künstlerischen Ausgestaltung geht von diesem Bauwerk mit dem bunten Sandstein aus dem Pfälzerwald eine ganz besondere Wärme aus.

Ich hatte viele persönliche Erlebnisse im Dom. So habe ich den Dom mit vielen Staatsgästen besucht.

Dabei ist mir ein Erlebnis in ganz besonderer Erinnerung geblieben. Als ich den russischen Präsidenten Boris Jelzin durch den Dom führte und die Orgel die Toccata und Fuge in d-moll spielte, sagte er zu mir:“Jetzt sind wir in Deutschland angekommen.“

Damit hat er sein Empfinden ausgedrückt, wie sehr die Menschen in Deutschland mit diesem Bauwerk verbunden sind, wie viel dieser Dom für uns alle bedeutet- und in welchem Maße er „typisch Deutsch“ im besten Sinne des Wortes wirkt.“

Freuen wir uns nun auf ein vor weihnachtliches Programm mit Kostproben aus den aktuellen Werken unserer Speyerer Autoren und natürlich das anschließende Glas Domsekt!